

Grundmachung.

Verträge gibt sich die Ehre, einem p. l. ...

Johann Aussbacher, ...

Grundmachung.

Die No. 10. Wiesenstraße, werden am ...

Goldarbeiter-Gehilfe

... in Kronstadt, ...

Promessen,

am 2. September 1872, ...

... 25 fr. sammt Stempel, ...

J. Kabdebo, ...

Für alle Krankheiten,

... in Hermannstadt, ...

Lebung in Hermannstadt

am 21. August 1872: ...

ung.

... in Kaiser, ...

1872

... auf das Ele, ...

... der besten In- und ...

nael Pielz.

aslose.

treffer 40,000 fl.

... 100 W. ...

... Sothen, Graben 13.

Ersteit mit Ausnahme des Sonntags täglich. ...

Germanenstädter Zeitung Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Abonnements-Bureau: In Medias bei Joh. Friedrich Erben, ...

Nr. 201. Germanenstadt, Freitag am 23. August. 1872.

Telegramm

„Germanenstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

West, 22. August. Mehrere Morgenblätter melden und besprechen die gestern erfolgte Auflösung des Karlowitzer Congresses.

*) Siehe unsere gestrige Karlowitzer Depesche. D. Red.

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 22. August.

Was ist der Subjektivismus, der nach der „Kreuzzeitung“ auch dem Protestantismus gefährlich zu werden droht? Die Subjektivismus ist die zufällige Meinung des Einzelnen, die keine Autorität anerkennt als sich selbst und sich an Stelle aller Autorität setzen will.

Die Lage der evangelischen Kirche in Preußen ist, wenn wir die überall hervortretenden Anzeichen zusammenfassen, auch für die politische Betrachtung eine ernste.

Zu Annehmung des Bekenntnisses handelt es sich nicht mehr bloß um die Differenz zwischen lutherisch und reformirt, zwischen Union und Confession, sondern um die in dem Apollonismus begangenen Grundthaten der christlichen Offenbarung; ob dieselben so, wie sie in der heiligen Schrift überliefert sind, einfach geglaubt und gelebt oder nach Menschenwitz geendet werden sollen.

Die Situation ist um so bedenklicher, als die Staatsregierung in einen Kampf mit der römischen Kirche eingetreten ist, in welchem sie eines starken Rückhalts in der evangelischen Bevölkerung nicht entbehren kann.

Meiner Fantasie schwebte sie als eine hohe, schlankte Gestalt vor, von geschmeidigem, biegsamem Körperbau, mit blondem, bis zum Waden reichendem Haare, das wie Gold glänzt, wenn es losgebunden ist und die Sonne darauf scheint; — sie mag ein blaßes Antlitz haben, dessen durchscheinende Haut durch kein Roth des Blutes belebt wird; unter den schmalen, dunklen Augenbraunen und langen, schwarzen Wimpern leuchten in verborgener Feuer ihre saphirblauen, bezaubernden Augen hervor; ihre Lippen, schmal und zart, sind mit blaßem Roth gezeichnet.

Und im Traume pflege ich sie gewöhnlich eben so vor mir zu sehen, wie ich sie mir wach vorgestellt hatte. — „Im, man sagt, bloß ein beschränkter Mensch erzähle seine Träume; — nun ich behaupte ja nicht, daß ich es nicht bin. Nachdem ich dessen gewiß bin, daß, sobald ich einschlafe, mir das liebliche Doppelbild erscheint: ein wirtliche tritt an mein Bett und betrachtet mich stumm und unbeweglich, während das im Traume gesehene mit mir spricht, mir Märchen erzählt, mit mir herumwandelt, meinen Worten lauscht und, wenn ich es andlicke, erröthet; daher kann ich kaum die Nacht abwarten, um mich zu Bette zu legen und einzuschlafen, denn der Schlaf mit seinen süßen Träumen ist meines Lebens schönere Hälfte.

Am Tage pflege ich Bruchfelder, pflanze Rüben, zanke mit dem Knechte, quackalbere die Füße der kranken Thiere, und darum glauben Alle, ich sei der eifrigste Landwirth, obwohl ich in der Wahrheit kaum erwarde, mich einpferren und schlafen legen zu können, um dann den Feen nachzujagen.

Im wachen Zustande nahm ich mir es häufig vor, wenn ich sie im Traume noch einmal begegne, ihr meine Liebe zu gestehen und sie zu bitten, mich auch, wenn ich wache, zu besuchen. — Auf diesen Gedanken wäre ein besonders kluger Mann gewiß auch nicht gekommen. — Natürlich vergaß ich stets im Traume das, was ich mir im wachen Zustande vorgenommen hatte, und daher blieb meine Liebeserklärung gewöhnlich im Rückstande.

Einstens jedoch vermochte ich diesen geistentrübenden Somnambulismus so sehr anzuspannen, daß mir im Traume mein Vorhaben richtig einfiel. Wir saßen im Schatten eines schönen Granatbaumes, vor uns breitete

der Staat zur Beherrschung des eingetretenen Confliktes keine andere Maxime zu finden weiß, als die bloße Abstraktion einer Trennung von Kirche und Staat, wird er, trotz aller zuverlässigen Berthenerungen des Gegenheils, nur das Resultat erreichen, den Gegner stärker zu machen und die mit dem Staate eng verbundene evangelische Kirche zu schwächen und zu lähmen. Er wird allein an die Bundesgenossenschaft des Unglücks gezwungen sein und in eine Kampfesstellung gerathen, in welcher der Sieg verderblicher wäre, als die Niederlage.

Es ist daher eine sehr ernste Anforderung an die Lenker des Staates, die Angelegenheiten der evangelischen Kirche nicht sich selbst zu überlassen und den gefährlichen Gewalten freies Spiel zu gönnen, damit aber thatsächlich ihnen Vorbehalt zu leisten. Man bedenke das Ende: Die katholische Kirche wird trotz Presse und Kammermajoritäten und unbehindert durch die Thätigkeit der Gesetzgebung, nach wie vor ihren Einfluß auf die Millionen ihrer Glieder üben, und die altkatholische Bewegung wird ihr nur geringen Abbruch thun. Der Staat ist, wenn er nicht offen und unverscholen auf den Boden einer nichtchristlichen, religionslosen Politik im Innern treten will, mit Nothwendigkeit gezwungen, sich auf das Vertrauen der evangelischen Bevölkerung zu stützen, um von diesem Boden aus mit Gerechtigkeit und Wohlwollen, aber auch mit Selbstständigkeit und Freiheit ein starkes, seiner Aufgaben und Ziele bewußtes Regiment über seine katholischen, wie über seine evangelischen, seine jüdischen und sonstigen nichtchristlichen Unterthanen führen zu können. Die Freiheit des evangelischen Glaubens, nicht der Indifferentismus des Unglaubens, kann allein ihn richtig leiten.

Dazu gehört aber, daß die evangelische Kirche — eine Kirche, d. i. eine auf objektive Wahrheit gegründete und geordnete Institution bleibe, fähig, ihre Glieder und das nachwachsende Geschlecht im Glauben und Gehorsam zu erhalten, und daß der Aufbruch derselben in lauter Subjektivismus von dem Regimente in Kirche und Staat entschieden entgegengetreten werde.

Wir stehen an einem entscheidenden Wendepunkte; Niemand täuscht sich darüber, weder Freund noch Feind. Mit halben Maßregeln, wie sie nur die Unkenntnis oder die Furcht eingeben könnte, ist nichts geholfen. Es ist ein Kampf gegen die „Wüste in der Luft“, gegen den Fürsten der Finsternis selbst, um den es sich handelt. Wohin der Verfall des religiösen Lebens, auch politisch, in einem Volke führe, haben wir in Preußen den Jahren 1806 und 1807 genugsam erfahren. Ohne die Läuterung und Erneuerung desselben in den darauf folgenden Zeiten der Noth und ohne die sorgliche Pflege der christlichen Liebeswerke im Volks in der späteren Zeit wäre kein 1813 und auch kein 1866 und 1870 gekommen.

Die Ausfaat des Indifferentismus und der Feindschaft auf dem kirchlichen Gebiete reißt langsam, aber sicher. Sind die Kräfte der noch lebenden Generation einmal aufgebraucht, so ist ohne eine besondere Zucht und Gnade Gottes eine Erneuerung des ohne Glauben aufgewachsenen jüngeren Geschlechtes nicht mehr zu hoffen. Darum klare Einsicht und entschiedene Haltung der leitenden Gewalten, ehe es zu spät wird!

Wir lesen in der „N. Fr. Pr.“: Die West- und Ostpreussische reprodueiren die zwischen unterm West- und Ostpreussen und dem serbischen Regenten Blaznava geführte Unterredung, enthalten sich aber noch einer Besprechung derselben. Bloß Petri Naplo knüpft daran die Bemerkung, daß dieses Zwiegespräch einen „raffinierten Angriff gegen Kallay“ enthalte, der ein Dorn im Auge sei, weil er ein magyarischer „Diplomat“ ist, und gibt auch der Vermuthung Raum, daß die ganze Unterredung eine Mystification sein könne. Was den letztern Theil der Bemerkung des West-Blattes betrifft, so müssen wir es auf das verwiesen, was das Belgrader Amtsblatt zur Bestätigung unserer Mittheilungen schon gesagt hat, und auf das, was es zur Widerlegung desselben nicht sagen wird; bezüglichlich

des ersten Theiles halten wir kaum eine Abwehr nöthig. Herrn v. Kallay anzugreifen, weil er ein Magyar, ist und auch nicht im Traume einzufallen. Daß sich Herr v. Kallay unren Angriß zugezogen, hat er bloß seiner eigenen, auf der Hand liegenden Ungeschicktheit zuzuschreiben. Die Bemerkung des „Petri Naplo“ ist ebenso thöricht und abern wie die des „Vaterland“, daß Graf Bent hinter der Veröffentlichung des Kallay'schen Geniepreludies stehe.

Aus Anlaß des serbischen Kirchencongresses befaßte sich die „N. Fr. Pr.“ mit den serbischen Verhältnissen. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Die Wahl eines serbischen Patriarchen kann nur dann segensreiche Folgen haben, wenn sie auf einen Gegner Miletics' fällt, auf einen Mann, welcher diesem gefährlichsten unter allen slavischen Agitatoren in Oesterreich-Ungarn die Diktatur entwindet. Miletics, der Advocat von Neufas, der sich als „Blutzeugen von Waizen“ verberlichen läßt, hat die vier Jahre der Serbisvacanz des Metropolitensitzes trefflich zu seiner Machtbefestigung ausgenutzt und den Einfluß des Patriarchen usurpirt. Nicht auf den Zauber seiner Persönlichkeit beruht die diktatorische Stellung, welche dieser Mann sich erungen; ihn umgibt nicht der Nimbus der Celebrität, wie Palacky, noch kann er sich mit einem Ritter an Verehrbarkeit und diplomatischem Talent messen, und dennoch ist er gefährlicher als Beide und übertrifft sie um Kopfeslänge an Macht und Einfluß — Dank den Verhältnissen, welche die Schauplatz seiner Agitation begründeten. In Böhmien sind auch in den geistlichen Bezirken die Verhältnisse demokratisch verflacht, die Machtisphären der Einzelnen gleichmäßiger abgetheilt, während unter den Serben eine Hierarchie besteht, welche den ganzen Volksstamm beherrscht. Man braucht sich nur an dieser Hierarchie emporzuschwingen, um das ganze Volk wie eine Maschine zu leiten. Der Pope gefordert hinlänglich dem Patriarchen, und dem Pope folgt wieder das Volk, mit dem er schon wegen seines geringen Bildungsgrades täglich in Berührung kommt, im Dorfe sowohl wie auf dem Felde, wo er im Vereine mit den Mähren die Sense führt, die Hingabel und Wurfschiffel handhabt. Dieses moralische Ansehen hat sich nun wohl der einfache Advocat in Neufas nicht zu erwerben vermocht, dafür aber hat er sich in den Besitz der materiellen Machtfactoren des Patriarchen zu setzen gewußt und dieselben noch durch künstliche Mittel zu vermehren verstanden. Als Präsident der „Matica“, eines literarischen Vereines, der durch die Verwaltung mehrerer Fonds, durch Verleihung von Stipendien an die studirende Jugend und Gewährung von Darlehen einen mächtigen Einfluß ausübt, schwang er sich nach dem Tode des Metropolitens Nachbeteros an die Spitze der Dobor, eines Ausschusses, empör, welchem die Verwaltung des bedeutenden serbischen Schul- und Kirchenvermögens, des sogenannten Nationalfonds, zugewiesen wurde. Miletics verfügte in dieser Stellung über die Auszahlung der Gehalte und Aläten an Geistliche und Lehrer und bekam die Schuldner des Nationalfonds oder diejenigen, welche es werden wollen, in seine Gewalt. Hand in Hand mit dieser wirtschaftlichen Diktatur gingen die Bestrebungen, das serbische Volksthum auch geistig in seine Fesseln zu schlagen. Miletics' Degan, die Zastawa, mit ihren journalistischen Ablegern in den verschiedenen serbischen Deschafsches des Banats und der Militärgrenze, dem Narod, der Pancicvac, der Zliza, und wie alle die serbischen Heblblätter heißen mögen, und die neugartige Verbreitung der Dnladina über den ganzen Serbenstamm, so daß bald jedes Dörchen in den Mätschen dieses politischen Vereinesbeses verstrickt war, dienten dem Neufasger Dicator als die politischen Drilmmittel.

Unübersehbar sind die Gefahren, welche in der Fortdauer der Miletics'schen Herrschaft liegen.

Zur Berliner Entrevue liegt nunmehr das höchst beachtenswerthe Detail vor, daß Fürst Bismarck die Rolle eines grollenden Achilles angeblich nicht aufzugeben gedente und sich von derselben fernhalten will.

die das endlose Meer aus; die Sonne, welche der glänzenden Baumblätter wegen uns nicht bescheinen konnte, reflectirte vom glatten Spiegel des Meeres ein helles Licht auf das Antlitz meiner schönen Fee, was diese noch überirdischer machte.

Ich freute mich unansprechlich, daß Ungarn auch noch gar ein Meer und Granatbaumwälder habe.

Der Granatapfel ist wohl eine sehr schöne Frucht, allein zu essen ist daran nicht viel, wenn man ihn aufschneidet, findet man kleine, heidelbeerartige Körner darin, die roth wie Granaten sind, diese sind essbar; mein Vater hatte auch mit solchen gehandelt, daher kenne ich wohl.

Ich schnitt einen Granatapfel in zwei Theile und dachte mir eine List aus. Zuerst reichte ich meiner Fee einen Kern. Sie verschliefte ihn und meinte, er sei sauer.

Hierauf nahm ich einen zweiten Kern zwischen meine Lippen, so daß der rothe Kern aus denselben kaum sichtbar war und sprach zu ihr: — Siehe dieser ist süßer, nehme ihn.

Kann ein Mensch einen so schlauen Kniff anders, als im Schafe ausbedenken? Nichtern wäre ich um der Welt Willen nicht darauf gekommen.

Meine Fee neigte sich lächelnd zu mir, blickte mich sanft mit den blauen Augen an, und neigte sich immer näher zu mir, um mit den Lippen den ihr angebotenen Granatkern aus meinem Munde zu nehmen, so näherte sie sich immer mehr, bis unsere Lippen zu einem heißen Kuße an einander trafen, zu einem Kuße, wie nicht Geister oder Traumalster, sondern nur wirkliche Menschen küssen. Ich war außer mir vor unansprechlicher Bonne, umfaßte sie rasch mit meinen Armen und — in eben demselben Augenblicke wurde ich durch einen Schrei aus meinem Traume aufgeweckt.

Nein, dieses konnte kein bloßer Traum gewesen sein, dieses war ein wirklicher Kuß, ein wirkliches Umarmen, ein wirklicher Schrei gewesen. Und dennoch war Niemand hier.

Ein Gedanke zuckte durch mein Gehirn; ich sprang eiligst aus dem Bette, und lief zum Kamine hin. Dann aber schämte ich mich selbst: wie hatte ich nur glauben können, meine Fee sei durch den Kamin

Feuilleton.

Ereignisse in einem alten Castelle.

Aus dem Ungarischen des Moriz Jolai, frei überlegt von Albert Cserni. (Fortsetzung.)

Nun, Louis besaß doch wenigstens eine poetische Auffassung über sie. Nicht so war mein Onom, der kleine Jäger, der mir folgendes Geheimniß mittheilte: Die unsichtbare Sägerin ist kein guter Geist, sondern eine teuflische Feze, die sich des Nachts in einen bärtigen Wolf verwandelt, sich durch das Fenster in's Dorf schleicht, und dort kleine Kinder raubt, von deren Fleische sie lebt, darum braucht sie keine andere menschliche Nahrung.

Er habe sie, fuhr er fort, häufig im Walde gesehen und auch auf sie geschossen, allein die Kugel habe sie, da sie verzaubert sei, nie getroffen. Nun das ist nicht übel, meine nächtliche Sphene ist also ein bärtiger Wolf, der vom Fleische kleiner Kinder lebt; gut, daß ich bereits ein großes Kind bin.

Mit einem Worte: Niemand weiß etwas Bestimmtes über sie zu sagen. Manchmal verhalte ich, mich schlafend zu stellen. Vergeblich, so lange ich wirklich nicht einschliefe, erschien sie nicht, ja sogar, als ob sie meine List errathen hätte, lachte sie laut darüber. Doch wo sie lachte, das konnte ich mir nicht erklären; ich genöthigt in meiner Nähe mußte sie sein. Nun urtheile wer immer, ob ich nicht genug Grund hatte, wahnfinnig zu werden.

Ich sollte aber bald noch mehr Grund dazu bekommen. Da ich ununterbrochen nur an sie denke, bin ich gezwungen, mir ein Ideal von ihr zu schaffen. Ich habe es bereits darin schon so weit gebracht, daß ich sie vollkommen vor mir zu sehen glaube, was ich aber nicht vollendet habe, das träume ich dazu, und so fantasiere und träume ich dann von einem Wilde, das ich nie gesehen habe; — ich bin bereits ein wahrhaftiger Narr.

Inserate alle Art werden in der Steinhaus'schen Buchdruckerei angenommen; für Post bezogen die selben Leop. Löwy, Intern. Annoncen-Expedition, Dorotheengasse 9; für Wien die Annoncenbureau: A. Oppelik, Wollzeile 22, Hassenstein & Vogler, Neut Markt 11, Rudolf Mosse, Saterstraße 2; für Ausland Hassenstein & Vogler in Berlin, Gumbata, Frankfurt a. M., Balel und Paris.

So erzählt die „Epen Sig“, ob ohne Hinterhalt oder in der Absicht, die Freunde des Königs anzuwickeln, ist noch nicht zu ermitteln. Die „Epen Sig“ verfährt wohl, Künig Bismarck sei lebend und müsse auf seiner Hut sein, sonst könnte sich sein Zustand arg verwickeln, aber man wird wohl gestatten, an der Echtheit dieses Bulletin zu zweifeln. Es scheint vielmehr, daß zwischen Bismarck und dem deutschen Hofe eine merkwürdige Spannung eingetreten, und daß Kaiser Wilhelm nicht üble Lust hat, über den Kopf des Königs hinweg Politik zu machen. Indessen wird sich Bismarck schon belänstigen lassen. Seine Abwesenheit wäre aber gesehen von allen politischen Conjunctionen und der sonstigen Tragweite, auch ein Act einer ungewöhnlichen Unhöflichkeit gegen den Grafen Andráss und den Fürsten Gortschakoff.

Die „Petersburger Zeitung“ schreibt in der politischen Uebersicht: „Die ungarischen Dilettanten wunden und drehen sich auf merkwürdige Weise, um aus der Berliner Monarchen-Zusammenkunft das größte mögliche Kapital für ihren Herrn und Meister herauszuschlagen. Die überreichende Theilnahme Sr. Majestät des Kaisers Alexander an der Kaiserlichen Begleitung wurde alsbald mit großer Gewandtheit auf Rechnung des Grafen Andráss gelegt und ein Ereigniß, das, wie wir heute wohl annehmen dürfen, dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen nichts weniger als die Anregung und Veranlassung verdankt, mit einem fälschlichen publicistischen Coup zu einem neuen diplomatischen Triumph des geleiteten Staatsmannes verweirht. Aber dieses Mandat hat nachgerade seine Zugkraft verloren, und selbst der ungarische Stolz muß es widerwillig und ähgernd anerkennen, daß in Österreich Dinge geschehen können, die nicht von der Hand des großen Magyars geleitet werden. Wir werden nicht irren, wenn wir die Stellung des Chefs des Auswärtigen Amtes zu der neuesten politischen Konstellation dahin charakterisiren, daß dem Grafen Andráss die Annäherung an Ausland nicht eben in sein politisches System passe, daß er aber mit der ihm eigenen Gewandtheit sich in die neueste Entwicklung der politischen Dinge zu finden wußte und mit viel Selbstverleugnung die Frontänderung vollzog. Nichtsdestoweniger blieb eine Art Sichel zurück.“ Da die russischen Blätter nur schreiben dürfen, was die Censur ihnen erlaubt, so spiegelt sich in den citirten Aufsätzen eine ziemlich säuerliche Stimmung der wohlhabenden Kreise in Petersburg in Bezug auf den österreichischen Minister des Auswärtigen. Wir können übrigens der Petersburger Zeitung die Versicherung geben, daß uns der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff sehr wenig sympathisch ist, und daß der Meinung, daß Graf Alexander niemals nach Berlin käme, wenn es nach dem Wunsche dieses ansehnlichen Fürsten ginge. Wie muß Gortschakoff erst Selbstverleugnung üben!

Ein Memorandum über siebenbürgische Verhältnisse.

Noch auffällender ist die Ungerechtigkeit, daß außer den früher erwähnten, angeblich mit dem Fiscalrecht belasteten Zehenten bei Berechnung der nicht beweisbaren Ueberrückungszehententischädigungen ein zehnjähriges Zinsrückstand des Entschädigungskapitals ohne jede Begründung vollständig abgezogen wird, während doch selbst von jener Zehententischädigung der Entschädigung, die den obgleich ganz gleich berechtigten Grundbesitzern bisher verweigert ward, zur Deckung der Kosten nur 1/3 abgezogen wurde; nun zieht man den Grundbesitzern für dieselben Kosten 1/3 der ganzen Entschädigungssumme ab.

Im Gekleiderlande wird die in neuerer Zeit beschlossene Entschädigung möglichst nachlässig abgemessen und hat somit vollends die Wirkung verloren, welche die Gesetzgebung und Regierung damit bezwecken wollte. Schon die Zuweisungen erfolgen in faumeligster Weise, noch langsamer erwiesen sich die gerichtlichen Zuerkennungen; da die Beträge für die zumest kleineren Grundbesitzer ohnedies klein sind und sie das Verfahren nicht verstehen, pflegen sie die bereits in ihren Händen befindlichen Anweisungen mit 60—70% Verlust wegzugehen. Wenn Cacc Erzellenz hierüber nähere Aufklärung wünschen, so werden Sie die Uebersetzung gewinnen, daß von den Bezugsberechtigten der aus größeren Grundbesitzern bestehende kleinste Theil seine Entschädigung selbst behob, während die kleineren Grundbesitzer dieselbe zumest im Voraus auf Andere übertrug.

Die einander ablösenden Regierungen haben bei Beledigung der schwebenden Ueberrückungsfragen, insbesondere bei Regelung der Verhältnisse, nicht verschiedene Vorgehen beobachtet; die jüngste, überzeugt, daß die Fälle des Materialen in den obersten Gerichten nicht bedingt werden könne, errichtete eigene Ueberrückungsgerichte. Jetzt wird nach der neueren Organisation bei jedem Gerichtshofe höchstens ein Richter sich damit befassen; wie soll dieser aber für sich allein das zuwege bringen, wo ich mit Bestimmtheit behaupten kann, daß die Vertheilung nicht im hundertsten Theile der Decker durchgeführt, in vielen Komitaten, insbesondere förmlich zurückgesetzt werden.

Die Mängel der politischen Verwaltung sind auch nicht kleiner; mit der Aufzählung derselben will ich jetzt die Aufmerksamkeit Cacc Erzellenz nicht belästigen, ich will dieselbe nur auf den Vorgang lenken, welcher unseren Individuen gegenüber beliebt wurde, in Folge dessen Viele in dem Glauben befaßt wurden, daß die Siebenbürger nicht nur nicht beachtet, sondern förmlich zurückgesetzt werden.

Ich will nicht erwähnen, daß auf eine Anstellung nur solche rechnen konnten, welche sich einer gewissen Protection erfreuten; als ich selbst gegen die, welche auf diese Art ins Amt kamen, wurde Alles aufgegeben, um sie vor der bürokratischen Welt als unfähig darzustellen, damit man sie

gekommen! dies war ja unmöglich, in demselben war auch jetzt noch ein Haufe plündernder Kohlen und außerdem war die Drahtgitterthür von innen verschlossen.

Hätte ich also dennoch bloß geträumt, oder bin ich in der That schon betrübt, oder gibt es wirklich feenhaft Wesen, die ein Ton unsichtbar machen, auf ein anderes Gestirn verfehen kann?!

Darauf weiß ich nichts zu antworten. Nur soviel weiß ich bestimmt, daß mein Herz auch jetzt noch von der Umarmung pocht, meine Lippen auch jetzt noch vom Kuße brennen.

Als ich meine Lampe wieder angezündet hatte und in meinem Zimmer auf- und abging, da gewahrte ich plötzlich einen sonderbaren Gegenstand. Ein kleiner, gestrichelter Schuh lag vor meinem Bette.

Der Schuh war so klein, so schmal, so nett, daß ihn kaum irgend ein auf dieser Erde wandernder Fuß konnte getragen haben.

Endlich habe ich nun einen unbestreitbaren Beweis, daß jene unsichtbare Sängerin hier bei mir war, hier neben mir saß, hier war und auf meine Umarmung aufschrie, — entloß, und in der Eile nicht Zeit hatte, ihren verlorenen Schuh mitzunehmen.

Alles dieses ist unlegbar, denn das ist doch vollkommen wahr, daß dieses Ding, welches ich hier in der Hand habe, ein Schuh ist, dies ist so richtig und wahr, als es wahr ist, daß ich lebe, und zu meiner größeren Ueberszeugung goß ich mir eine ganze Kanne kalten Wassers über den Kopf.

Das Ganze schien mir trotz dessen so räthselhaft, daß ich zuletzt doch nur darauf zurückkehren mußte, ich sei vielleicht selbst jetzt noch nicht wach, und dies Alles sei nur die Fortsetzung meines Traumes. Der Mensch träumt ja oft, daß er erwacht sei, und beginnt einen neuen Traum. Ich werde dieses bewundernswürdige, kleine Ding, diesen allerliebsten Schuh hier in die Schublade einpacken, allein ich bin dessen gewiß, daß er morgen früh nicht an der Stelle sein wird. Man träumt ja häufig, viel Geld gefunden und in eine eiserne Kiste eingesperrt zu haben, damit man es finde, wenn man erwacht, und am Morgen findet man nichts. Der Mensch träumt solche Sonderbarkeiten häufig. Dieses wird gewiß auch nur ein verachteter Traum gewesen sein. (Fortsetzung folgt.)

vollkommen abnützen und je eher beseitigen könne. Ich will mich auf keine Beispiele berufen, allein ich kann es offen gestehen, daß unter den — wie ich bereits erwähnte — zusammen 56 Ministerialbeamten wenige sind, welche bei dem jetzigen Verfahren durch Vorwärtskommen ihre Zukunft gesichert wägen konnten.

Der Einfluß dieser bürokratischen Liga ist in Siebenbürgen noch unaussprechlicher, wo beinahe jedes ansehnlichere politische Amt in den Händen von Ungarländern oder Fremden ist, deren Anhängel sich täglich vermehren, während in ganz Ungarn, die Ministerien ausgenommen, kein einziger Siebenbürger angestellt ist.

Daß dort, wo der kleinere Grundbesitzer und die ärmere bürgerliche Klasse an der Schwelle materiellen Ruines steht und wo die einzige Substanzmöglichkeit die Anstellung in einem Amte ist, da möge Cacc Erzellenz im Interesse der Regierung und vorzüglich des gemeinsamen Vaterlandes mit aller Aufopferung und vertrauensvoll zu eruchen: halten Sie Rückschau und ich stelle es Ihrem geschätzten Urtheile anheim, zu erwägen, ob diese zu unserer Partei zählenden 65 siebenbürgischen Abgeordneten in Wirklichkeit die öffentliche Meinung des ganzen Landes repräsentiren, zumal man von diesen auch noch die Ungarländer und sächsischen Deputirten in Abrechnung bringt? Ist es denkbar, daß das ungarische Element jenes Landes, welches bis zum Jahre 1865 stets die entschiedenste ungarische Politik einzuhalten und mit der größten Consequenz zu fördern vermochte, jetzt so erlichpft sei, um es zu wagen, die schwere Arbeit unserer künftigen Umgestaltung in unseren Händen anzuvertrauen? Schon bei den vorigen Wahlen konnte eine gewisse Gleichgültigkeit wahrgenommen werden, jetzt ist noch die vielseitige Ungarfeindlichkeit hinzugekommen und einschuldigen Cacc Erzellenz meine Aufregung, wenn ich es gestehe, daß das Misstrauen gegen die jetzigen Verhältnisse nahezu ein allgemeines ist.

Dasselbe wird erhöht durch persönliche, man wird vielleicht sagen, Provinzialstolz, weil Jeder sich für mißachtet hält, noch mehr aber durch die Ermüdung, daß keine unserer gesellschaftlichen Klassen den ungarländischen angepaßt werden kann; der Stolz des Siebenbürgers verhindert ihn, eine Spalte nieder zu steigen; sein Vermögen reicht nicht aus, um sich unter Gleichem zu erhalten.

Man erwartete und erwartet auch heute noch eine Verbesserung der materiellen Lage, einigermaßen die Dornung unserer Verhältnisse und ich muß gestehen, mich, für meine Person, hat lediglich die Hoffnung hieher geführt, daß ich etwas in dieser Richtung wirken könne; ich kann sagen, man hat mich vielleicht dieserwegen gezwungen hieherzukommen. Binnen Kurzem läuft unser Mandat ab und zur Entschuldigend der Unterlassungen vermögen wir keine Gründe anzugeben.

Während unseres fünfjährigen Hierseins haben wir unzweifelbige Beweise unserer aufrichtigen Anhänglichkeit gegeben und wir sind stolz darauf, daß auch unsere Partei, zur Verstärkung der Regierung beitragend, selbst im Hinansetzung unserer siebenbürgischen Interessen die wichtigste Leistung mitgefördert hat; wir hoffen aber, daß die Regierung und unsere Partei in Einkunft, von den speziellen Verhältnissen Siebenbürgens Kenntniß erlangend, billig vorgehen werden in der Befriedigung jener unserer Interessen, welche die Vereidung des gemeinsamen Vaterlandes, die unerfütterliche Vertheidigung des Verschmelzens des gemeinsamen Vaterlandes allein möglich machen werden.

Baron Albert Banffy.

Zuland.

St. Petersburg, 22. August. In den siebenbürgischen romanischen Blättern kommen recht erbauliche Sachen über die Wahlen in Broos zum Vorschein.

Die „Gazeta Transilvanica“ vom 21. August Nr. 62 enthält eine Correspondenz aus Broos, in welcher erklärt wird, aus welchem Grunde die romanische Intelligenz des Brooser Stuhles dahin wisse, daß die Romanen sich der Wahl enthalten, obgleich die Romanen unter 830 constituirten Wählern in der Anzahl von 500 die Majorität hatten, während die Summe der ungarischen und sächsischen Wähler bloß 330 betrug.

Aus der Gazeta erfahren wir, daß die romanische Intelligenz des Brooser Stuhles bloß deswegen sich so über und über bemühte, die romanischen Wähler des Brooser Stuhles bei der Passivität zu erhalten, damit sie durch Befestigung nicht corrumpt werden. Häufige sie gewählt, so hätte Niemand die Garantie übernehmen können, daß sich die Romanen nicht befehen lassen.

Als Beweis in welcher Befestigungsgesahr die romanischen Wähler sich befanden, wird die Gemeinde Pitcaiu angeführt, wo die Wähler Geld angenommen, und in Folge dessen 42 an der Zahl sich verpflichtet hielten, ihre Stimmen abzugeben.

Es folgerte der braven romanischen Intelligenz, so schreibt die Gazeta, viel Schweiß; die Romanen durch die Erklärung, daß ihnen Niemand einen Prozeß machen kann, von der Wahl-Ille abjunden.

Die Romanen des Brooser Stuhles, so schreibt die „Gazeta“, haben gezeigt, daß sie einen festern Charakter haben als die Magyaren und Sachien, welche den Weidmensch als ihren Candidaten annahmen und

ihn wählten. Jetzt erwarten die Sachien und Romanen, daß der Eschäftsman (omulu geschaeftului) eine Spartaßa errichte, die er ihnen versprochen hat, aber, fügt die „Gazeta“ hinzu, die Verprechungen bei den Wahlen werden nicht gemacht, um gehalten zu werden, sondern um damit auf den Reim zu führen. 80 bis 90 Ungarn und Sachien enthielten sich der Abstimmung, weil sie gegen die Wahl Wobianers waren.

Nach der Wahl wurden die Wähler auf Kosten Wobianers im Hotel Laub traktirt; dort soll es Käse gegeben haben, die nicht sobald in Vergessenheit gerathen werden.

Nach der „Gazeta“ hat nur ein einziger Romaner an dem Traktament Theil genommen, der sich als Agent Wobianers gebrauchte ließ.

Mit Rücksicht auf die auch in unserem Blatte mitgetheilte Notiz des „Reiter“, daß 15,000 fl. für die Führer einer gewissen Nationalität hinterlegt wurden, damit auch diese im Falle der Nothwendigkeit an der Wahl theilnehmen, wirft der „Telegraf“ vom 22. August Nr. 64 die Frage auf: wer denn diese gewisse Nationalität war. Da die Romanen sich der Wahl enthielten, so können nur die Romanen gemeint sein. Der „Telegraf“ erwartet, daß die romanische Intelligenz des Brooser Stuhles sich möglichst rasch von diesem Fick rein waschen wird, denn sonst können die Leute in die Lage kommen, zu glauben, daß alle Passivität nur in Folge solcher Käufe und nicht aus politischen Beweggründen stattfindet.

Thovra, 21. August. Die Generalversammlung des ungarischen Fortvereines wurde heute eröffnet, zum Präsidenten Graf Bela Kregovich, zum ersten Vicepräsidenten Labislav Tisa, zum zweiten Carl Wagner gewählt.

Karlowitz, 19. August. Hier herrscht große Aufregung. Eine Compagnie, welche zum festlichen Empfange Molinary's sammt Militär-Capelle hieher dirigirt wurde, bleibt. Demonstrationen werden jedoch hier nicht befechtet.

Karlowitz, 20. August. Der Congreß richtet, obgleich er nicht constituir ist, eine Beifugende und Bittte an Sr. Majestät um Beieitigung der Schwierigkeiten, welche sich der Eröffnung entgegenstellen.

Der auf den 18. August nach Karlowitz zusammenberufene serbische Kirchencongreß ist, wie die „N. fr. Pr.“ meldet: kaum eröffnet, auch sofort wieder von dem königlichen Commissär, General Molinary, aufgelöst worden. Den Anlaß bot die Erklärung der serbischen Bischöfe am Vortage der Eröffnung, daß die Congreß-Majorität auf Grund der letzten Congreßstatuten, deren Sanctionirung von der ungarischen Regierung beharlich verweigert wird, gegen die Anwesenheit des königlichen Commissärs protestiren werde. Die Auflösung des Congreßes war bei dieser Sachlage eine selbstverständliche Maßregel. (Das Telegramm an der Spitze unseres gestrigen Blattes aus Karlowitz, 21. August beweist, daß die „N. fr. Pr.“ schon am 19. August über die Auflösung des serbischen Kirchencongreßes gut unterrichtet war.)

Semlin, 19. August. Gestern fand der feierliche Act der Entmilitarirung der Banater Militärgrenze statt. Die Grenzer wurden nach dem Vorbesdienst anlässlich des kaiserlichen Geburtstages in Piparis zusammengestellt und lieferten die Waffen in größter Ordnung unter Hochtönen ab.

Semlin, 19. August. Die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft erhielt von der ungarischen Regierung den Befehl, zwischen dem 20. und 24. hier Niemanden ohne Paß nach Belgrad einzulassen, von dort Keinen ohne Visa des Consuls austreten zu lassen. Die Gesellschaft erklärte, die Ausführung wegen des Menschenandranges nicht auf sich nehmen zu können. Vorläufig werden auf beiden Seiten keinerlei Papiere abgefordert.

Semlin, 20. August. Kallay stellte den Regenten Blagowac zur Rede; dieser sucht sich nach Möglichkeit zu entschuldigen und die Pointen seiner Worte abzumachen.

Agaram, 19. August. In der heutigen Landtagssitzung wurde Aureli zu Ordnung gerufen, weil er äußerte, die Regierung habe mehr Gewaltsamkeit geübt, als die napoleonische, welche aber von der Verwaltung noch weniger als die türkische Regierung. Die Regierung zog den Beifugentwurf über die Schwornengerichte in Vorschlag zurück.

Agaram, 20. August. (Landtagssitzung.) Puff bringt Interpellationen ein wegen Vorlage eines Gesetzentwurfes betriffs Gleichberechtigung der Jrsaliten, sowie wegen Ausbaues der Waradiner-Zigorianer Bahn. — Malancu interpellirt wegen der Sulpa-Regulirung. — Kreslo wird eine Repräsentation an Sr. Majestät wegen Amnestirung der Recrutirungs-Führerlinge im Küstenlande. — Wragovic legt einen Gesetzentwurf vor betriffs Eintheilung der Communions-Abtheilungen. Derselbe gelangt morgen auf die Tagesordnung.

Agaram, 20. August. Der Banal-Korumentent kommt morgen an. — Donnerstag wird der Landtag vertagt.

Desova, 20. August. In Vozias wurde Minister Tisa vom General Studier empfangen und bis Dientsoa begleitet, wo man ihn mit Kanonensalven begrüßte. Hier in Desova wurde er von den Abgeordneten der Civil- und Militärbehörden empfangen und bis Tarnu-Seretin geleitet, wo ihm der Präsekt und die Behörden die Aufwartung machten.

Wien, 21. August. Der „N. fr. Pr.“ wird aus Prag gemeldet, daß von egyptischer Seite außerordentliche Anstrengungen gemacht werden, um einen Strohhalm für Streifschuß zu finden, welcher die letzteren zur Last gelegte Schuld auf sich nimmt; ein Parteiführer ist damit betraut, eventuell Zeugematerial für diesen Fall zu beschaffen; derselbe entwickelt flieberhafte Thätigkeit. Von egyptischen Führern ist bis jetzt Niemand nach Belgrad abgereist.

Husaren-Lied.

Enger Dolien gelb verknürrt
Und den Dolman schon gezieret,
Eine Mütze schmadt und sein,
Sporenstücken mit und rein,
Mit der Waffe blank und scharf,
In dem Kampfe zum Bedarf.
Termetto ist es wahr
Bin ich dann nicht ein Husar?

Und mein „Pako“ voller Feuer
Sprünge macht er angeheuer,
Wenn ich einseh' ihm die Sporn,
Springt er über Heu und Dorn
Und auf das Commando Wort
Steht er gleich auf seinem Ort.
Termetto ist es wahr
Bin ich dann nicht ein Husar?

Wenn mein König zu mir spricht
Und mich mahnt an meine Pflicht;
Wurde jetzt fürs Vaterland
Schwünge mit Husaren Hand
Deinen Säbel und mit Wuth
Lasse ihn des Feindes Blut.
Termetto ist es wahr
Da zeig' ich mich als Husar!

Und dem Feinde in das Aug'
Seh' ich nach Husaren Brauch
Und mein „Pako“ meist den Strauß,
Röhren Sprünge lost er aus;
Mit dem Säbel scharf und rein
Gau' ich dann in Feind hinein.
Termetto ist es wahr
Kämpf' ich dann nicht als Husar; —

Und wenn ich im Kampfgewühl
So nach Feindes Herzen ziel
Und in meiner Kampfeslust
Trefte manche Feindesbrust,

Dann zielt mir nach alten Brauch
Meine Faust mein König auch
Termetto ja mit Gold,
Das ist des Husaren Gold. —
Bin ich beooriet mit Gold
Ist mir auch die Liebe hold,
Ist der Mann im Feld was werth
Selbst sein König hoch ihn ehrt.
Fall ich ein in Kampf und Strauß
Viegt das Blei mein Leben aus
Termetto mög's klar,
Sterbt im Kampfe ein Husar. — M. Roth.

Notizen.

(Ein Nothschrei.) Die Essegger „Drau“ bringt unter diesem Titel einen Artikel, in welchem in großen Farben der in Kroatien und Slavonien insolge vierjähriger Mißernten herrschende Nothstand geschildert und erzählt wird, daß verhungende Leute täglich aus den umliegenden Dörfern nach Esseg kommen, wo sie der Noth erliegen. Das Blatt verlangt dringend nach ausgiebigen Nothstandsarbeiten, welche allein das Elend lindern könnten.

(Originelle Illustration einer biblischen Erzählung.) Aus dem Drie Gereck in Polen theilt man die nachstehende ergößliche Historie mit. In der vorigen, den Katholiken abgenommenen und zu russischen Kultuszwecken umgeformten Kirche war der Maler eben mit der Anfertigung eines Bildes, die Opferung Isaak's darstellend, beschäftigt, als ein Kosakenkapitän auf ihn mit der Frage trat, was denn der Mann mit dem gekühten Messer sei. Der Maler, in der Bibel wohl bewandert, gab dem neugierigen Krieger die Geschichte von der beabfichtigten Abschachtung Isaak's jelligen Andenkens durch weiland dessen Vater Abraham zum Besten. Der Kapitän hörte zu, meinte aber, daß es sich nicht schick, Isaak wie einen Aufständigen hinzuschlachten, sondern daß er verdiene, den Rittertod durch Pulver und Blei zu finden. Entsprechend dieser geläuterten Ansicht, gab der Soldat dem Maler den Auftrag, Abraham mit einer Pistole in der Hand darzustellen. Der Künstler schmun-

trag, tretenden Grundhufe werden auch die Fräulein wärdner der Trag, sich des Gebur Volkshymne in Gesichtliche abg Die hieße bereits den Me hungsweise Lob Eine groß eiben Ausfüh e den Inter len übrigen ih denstoffs zu en Trete, Werte des Sta schiffe, „Cuzigo mandanten und Weite fiat. Trag, der Fraßgeschilt Preßnovelle hin suchung nicht zu gen gegenüber, Fraßgeschilte Gegenstand der Nachricht, daß Trag, 2 täglich Streifsch welche bei der sollen. Streifsch bisher die Ver Verhältnissen Eine Wier ist, hat diesem nahelegen lassen, sungsathetische In den al Verfaßter Zeitun gehen wegen ih deutschen Journal worden sein, be Gzerioo an gestern unter zah festerlichen Goitee begangen.

Nach dem Pino der Land greichs-oriental Religions-Gesell Baron Wier veranfaltete Mac Berlin, Generals v. Ba das deutsche Heer der General-Aud werden zunächst Bismarck's Anmeie München des neuernannten Der Cultusminister Surtzgar ist gestern Abend's Ulmer Garulion. Darmit ab rander zum Hoßth ter beruhigend, de Theater-Angelegen Weischen beauftra Wicimar, daß die Kranheit bar erklärt worden Straßbur bis 1870 wurde gefeiert: die Ged Napoleon's III. u waren diese Festli Neugieriger herbe

zelle, verpflach Wandgemalde ein in der Hand jeben neuen Situation, sohaner Himmel's Hand ausgehatter ham's träufelt, da — Koko W. H. Vonas in de Kolodiluh in de rita und bestehen vier Weine des K flachen Schwanzel Weise; jede Haut Leder ist sehr zah — (Aus d ber vorige t. u. war, durch mörde des Nachts in sein gegündete vergitete v. Dierckb erwachte schafes Messer geg auch gelangen sich dieser nicht einen e Zeit gefunden hätte Weithe von 3 bis decorationen in W Wübenräger in D sofort mit der Gan Hilfe von Außen, e gelente ein, nach u ist dies der fünfte vermochten. Was g noch an der schädli

und Romanen, daß der ...

Straz, 19. August. An dem am 1. September hier zusammen ...

aber diese Dinge im Unglücksjahre 1870 aus! Wenige Tage vor dem 15. August ...

Die erste mit dem vollen Werke unternommene Probe befandete laut ...

Local- und Tagesnachrichten.

Se. Excellenz der Herr Militär- und Truppen-Divisions-Commandant ...

Aufruf an die siebenbürgischen Dichter und Schriftsteller deutscher Nation.

Die freudige Kunde, daß unser erhabenes Herrscherpaar den ersten ...

Telegramme.

Agram, 22. August. Der Landtag ist bis zum 3. November vertagt.

Belgrad, 22. August. Fürst Milan dankt in seiner Proklamation ...

Table with columns for location, item, and price. Includes items like 'Metalliques', 'National-Anleihen', and 'Eisenbahn-Aktien'.

Kirche und Schule.

Für Orgelbedürftige.

Das ev. Predigerium zu Burgberg, welches einem glücklichen Zufall ...

Erledigungen.

Concurs. 2-3

In Jacobsdorf, Koster Kapitel, Schenker Abtheilung, ist die Predigerstelle zu besetzen. Die Rente beträgt 105 fl. 98 kr. 3. W. Dazu kommt noch die Ausgiebung von 1 Koch 1086 Quadratklafter Acker- und 8 Koch 273 Quadratklafter Wiesengrund, freie Wohnung und ein Holzdeputat von 6 Klaftern. Legter Termin zur Meldung der 7. September l. J. Jacobsdorf, am 11. August 1872.

Das evang. Presbyterium A. B.

Concurs. 2-2

Das evangelische Presbyterium eröffnet hiemit den Concurs auf die zweite und dritte Lehrstelle bis zum 1. September l. J., wovon Jedem folgender Schullohn zugesichert wird:

- 1. 220 fl. 5. W.
- 2. 5 Kübel Frucht-Sabbathalien.
- 3. 4 Klafter Brennholz und freie Wohnung.

Das ev. Presbyterium A. G. in Scharosch, Mediaischer Bezirks.

Requisitionen.

Nro. 8740 Civ. 1872. 3-3

Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Advocaten Dr. Zekely, in Vertretung des S. Eisenstädter & Comp., Sam. F. Goldberger & Söhne, Gerson Spitzer & Comp. und Kuller & Neudorfer, de praes. 6. Februar 1872, R. 624, die gerichtliche Feilbietung der dem Josef Risa aus Ober-Lehota für die Beträge per 282 fl. 94 kr., 300 fl., 200 fl., 317 fl. und 200 fl. sammt Nebengebühren am 13. September 1871 sicherstellungsweise gepfändeten und auf 3189 fl. 79 kr. geschätzten Hausirwaaren bewilligt und die Tagfahrt hierzu auf den 14. September d. J., Vormittags 9 Uhr, und die darauf folgenden Tage in Hermannstadt, großer Ring, angeordnet worden.

Hierzu werden Kauflustige mit dem Bemerkten gehalten, daß die Feilbietungsobjecte bei dieser Tagfahrt auch unter dem Schätzwerthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben werden. Hermannstadt, am 18. Juli 1872.

Aus der Sitzung des k. Gerichtshofes.

3. 3871 Pol. 1872. 3-3

Requisitions-Kundmachung.

Montag den 2. September l. J., Vormittags 9 Uhr, wird in dem Sitzungssaale der Stadtcommunität zu Schäßburg, mit Vorbehalt der behördlichen Genehmigung, die öffentliche Minuendo-Requisition, betreffend den Bau einer hölzernen Brücke über den Kesselbach beim sogenannten Weiskircher Thore, abgehalten werden.

Die diesfalls veranschlagten Kosten betragen:

- 1. Für Maurerarbeit . . . 3226 fl. 99 kr.
 - 2. „ Zimmermannsarbeit . . . 3712 fl. 68 kr.
 - 3. „ Schmiedearbeit sammt Material . . . 1674 fl. 61 kr.
 - 4. „ Maurer- und Zimmermannsmaterial . . . 10367 fl. 95 kr.
- zusammen . . . 18982 fl. 23 kr.

Hievon ab den Werth des nachbenannten, von der Stadtgemeinde auf den Bauplatz und in dessen Nähe beizustellenden Materials, und zwar:

- a) von 100 Cubiklasten Steinen mit . . . 2244 fl.
- b) des gesammten, zu Piloten, Brückenbögen etc. erforderlichen Eichenholzes mit . . . 3309 fl. 5553 fl. -- kr.

so beziffert sich die veranschlagte Bausumme mit . . . 13429 fl. 23 kr.

Zu dieser Requisition wollen sich die Bauarbeiter mit einem Spec. Kneufelbe, das in Baarem oder in Staatspapieren, letztere nach dem Tagescourse berechnet, beim Beginne der Requisition zu erlegen ist, sowie mit den erforderlichen Stempelmarken versehen, rechtzeitig einfinden, oder ihre, mit einer 50 kr. Marke gestempelten schriftlichen Anbote einbringen.

Für die genaue Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten hat der Unternehmer entweder einen annehmbaren Bürgen, oder eine Caution in Baarem oder in Staatspapieren, letztere nach dem Tagescourse, bis zur Hälfte der bezugenen Zahlung zu stellen.

Die Requisitionen müssen sich darüber ausweisen, daß sie diese Caution stellen können, und in den Offerten müssen alle für die Requisition vorgeschriebenen Bedingungen der Zulassung zur Requisition bezeugt sein. Die näheren Requisitions-Bedingnisse, sowie die Baupläne und sonstigen Bauacten können mittlerweile in der Kanzlei des hiesigen Stadthammamtes während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. Schäßburg, am 17. August 1872.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

3. 10964 Civ. 1872. 1-3

Amortisations-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Samuel

Fronius, Gastwirthin in Szeesel, eingel. am 22. Juli 1872, R. 10964, die Einleitung des Verfahrens zur Nichtigerklärung des ihm in Verlust gerathenen Einlagebüchels der Herrmannstädter Sparkassa, enthaltend die Einlagen:

- 1. ddo. 11. Mai 1869 Nr. 851327 über 100 fl.
- 2. „ 20. August 1869 Nr. 852824 über 100 fl.

bewilligt worden. Es wird demnach dessen allfälliger Besitzer aufgefordert, seinen Besitz binnen sechs Monaten gegenwärtig bei diesem k. Gerichtshofe anzuzeigen, als sonst dieses Sparkassa-Einlagebüchel für nichtig und die rechtliche Wirkung desselben gegen die Sparkassa für erloschen erklärt werden würde. Hermannstadt, am 1. August 1872.

Aus der Sitzung des k. ung. Gerichtshofes.

Aemtlige Verlautbarungen.

Kundmachungen.

Vom Magistrat in Schäßburg wegen Belegung a) an der Knaben- und 3 ord. Lehrstellen, Gehalt 800 fl. und 200 fl. Quartiergeh. — b) an der Mädchen- und 2 ord. Lehrstellen mit 200 fl.; — c) an der Mädchen- und 2 ord. Lehrstellen mit insgesammt je 850 fl., 2 Hilfslehrstellen, wovon 1 mit 300 fl., die andere mit 200 fl. Gehälde bis 30. August d. J. — Vom Magistrat in Sasathum wegen Belegung von 2 Lehrstellen mit je 1000 fl. und 3 Hilfslehrstellen mit 400 fl. und 200 fl. Gehalt an der dortigen Bürgerschule. Gehälde bis 30. August d. J.

— Vom k. Gerichte in Hermannstadt, daß über das Vermögen des Christian Wellmann und dessen Witwe Anna Fabricius der Concurs eröffnet, zum Massaliquidator Dr. J. Schwabe, zu dessen Stellvertreter Adv. S. Sill ernannt, der Anmeldungs-termin bis 31. August, die Tagfahrt auf den 16. September d. J. anberaumt wurde.

— Vom k. ung. Unterrichtsministerium wegen Belegung der Professur für Physik, Chemie und Mathematik am k. Obergymnasium in Preßburg. Gehalt 1000 fl., eventuell 1100 fl., Quinquennalzulage 100 fl., Quartiergeh. 10%. Gehälde bis 31. August. — Vom k. ung. Unterrichtsministerium wegen Belegung a) der Professuren für beschreibende Geometrie und Chemie an der Normalschule in Lentschan, Gehalt 900 bis 1100 fl., 10perc. Quartiergeh., 100 fl. Quinquennalzulage; — b) der Professur für ungarische Sprache und Literatur an der Diner Oberrealschule, Gehalt 1200 bis 1300 fl., 250 fl. Quartiergeh. und 100 fl. Quinquennalzulage. Gehälde bis 1. September d. J.

Requisitionen.

Am 30. August d. J. (auch unter dem Schätzwerthe) Liegenhaft des And. Zehlmann in Bell. (k. Gericht in Mediaisch). Am 30. August und 30. September d. J. Liegenhaft der Juliana Kotoroga in Haffeg. (Dortiges k. Gericht). Am 31. August d. J. (freiwillig) Haus des Daniel und Susanna Werfäcker in Kronstadt. (Dortiges k. Gericht). Am 31. August und 30. September d. J. Haus des Georg Behanlischer in Kronstadt. (Dortiges k. Gericht). Am 2. September d. J. (freiwillig) Haus des Johann Thunfischer in Kronstadt. (Dortiges k. Gericht).

Anforderungen.

Vom k. Gerichte in Szeged-Szent-Miklos zur Anmeldung von Ansprüchen bis 30. August auf die den folgenden Parteien zuerkannte Grundentlastungs-Entscheidung: Nagy György, Adam, János, János, József Elek, Lenart, Márton, József János, József Antal in Szeged-Szent-Miklos, Kovacs György in Csik-Danfalva. (Tagfahrt 9. September d. J.)

— Von etenda zur Anmeldung von Ansprüchen bis 31. August auf die den folgenden Parteien zuerkannte Grundentlastungs-Entscheidung: Peter Ferencz in Szeged-Szent-Miklos, Franz des Johann Ferecz, geb. Gysin Maria Karar, Erben nach Franz Josef Karar in Szeged-Szent-Miklos. (Tagfahrt 7.—12. September d. J.)

— Vom k. Gerichte in Szeged-Szent-Miklos zur Anmeldung von Ansprüchen bis 31. August auf die der Frau des Medegyes János geb. Csakó Maria in Dalab-Bárábely, dem Vorkelch Ferencz in Dengeleg und dem k. Acker in Szeged-Szent-Miklos zuerkannte Grundentlastungs-Entscheidung. (Tagfahrt 5. September d. J.)

— Vom k. Gerichte in Kronstadt zur Anmeldung von Ansprüchen bis 31. August d. J. auf die dem Franz Augler in Kronstadt abgepfändeten Fabrik.

Möbel-Verkauf.

Wegen Abreise werden Montag den 26. August l. J., Vormittags von 9—12 Uhr, in dem Hause Nro. 87, Elisabethgasse, verschiedene Möbel und Einrichtungsstücke an den Meistbietenden verkauft. 1-2

Haus-Verpachtung.

Das in der Elisabethgasse sub Nro. 87, nächst dem Bahnhof liegende, zu einem Wirthschafts- und Greislergeschäfte vorzüglich geeignete Haus ist sogleich zu verpachten. — Näheres im Hause Nro. 52, Elisabethgasse. 1-1

Zur gefälligen Beachtung!

Es werden mehrere Koffinaben, groß und klein, in einem sehr soliden Hause, wo auch ein gutes Clavier sammt allen nöthigen Musikalien denselben zur Benutzung freisteht, unter günstigen Bedingungen aufgenommen. — Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes. 1-3

Kundmachung.

Der Gefertigte gibt sich die Ehre, einem p. t. Publikum bekannt zu geben, daß er auch die Ausfuhr des in ten Häusern gesammelten Mistes, sowie auch andere Führn in der Stadt gegen billige Vergütung übernimmt. Jahres-Abonnenten werden besondere Bedingungen zugestanden. Hermannstadt, den 22. August 1872.

Johann Nussbacher, Heltnergasse Nr. 45. 2-3

In einer der besten Weingebenden (Unterwald) Siebenbürgens ist familienverhältnißwegen eine

rentable Greißlerei

mit Tabak- und Salzverleiß billigst zu verpachten oder zu verkaufen. Das Nähere brieflich zu erfragen bei J. F. W., Gergerstraße, Post-Neubmarkt, Siebenbürgen. 3-3

Ein oder zwei Lehrlinge,

welche eine moralische Erziehung genossen, mit guten Schulzeugnissen versehen, werden aufgenommen in der Glas-, Porzellan- u. Galanterie-Waarenhandlung des

Albert Máják in Mediaisch. 3-3

Ein diplomirter Apotheker-Gehilfe

findet sogleich eine Stelle. Gehalt: monatlich fl. 35 und Verpflegung bei Sigm. v. Mihelys in Karlsburg. 3-3

Dreschmaschinen,

Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M., oder in Wien II. Bezirk, Franzensbrückenstraße Nr. 13, in Hermannstadt Herr Paul Nendwich. 11-14

Die Wechselstube der

Wiener Kommissions-Bank,

Schottenring 18,

emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Bezugsgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugs-scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen, und außerdem ein Zinsenerträgniß von

30 Francs in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

- Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:
- 1 Sperr. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttrefser fl. 300,000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.
- 1 Sperr. kai. türk. 400 Fres. Staatslos. Haupttrefser 600,000, 300,000 Francs effectiv Gold.
- 1 Sperr. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80,000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Zinsbruder (Ziviler) Los. Haupttrefser fl. 30,000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

- Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:
- 1 Sperr. kai. türk. 400 Fres. Staatslos. Haupttrefser 600,000, 300,000 Francs effectiv Gold.
- 1 Sperr. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80,000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Sachsen-Meinungen-Los. Haupttrefser fl. 45,000, 50,000 sächsische Währung.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco — gratis versendet.

In gänzliche Verpflegung werden Knaben aufgenommen. — Zu erfragen: Heltnergasse, Haus-Nr. 49. 1-3

Moll's Seidlitz-Pulver.

Diese Pulver bewährt durch ihre außerordentlich, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen hiesigen bekannten Genußmitteln unbestritten den ersten Rang; was dem viele Tausende auf allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dank-sagen beweisen die detaillirten Nachweisungen darüber, daß dieselben bei halbtägiger Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Gliederaffectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse liefern. Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalfisch aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel. Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rhachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge. Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

Niederlagen:

- Schässburg: Einzig und allein echt bei Hrn. J. B. Teutsch.
- Hermannstadt: Nur Hr. Apotheker Müller und Hr. Michael Sill.
- Bistritz: Hr. Arnold Scholtes, Apotheker.
- Broos: Hr. Gustav Spech, Apotheker.
- Déva: Hr. Gregor Lengyel.
- Deés: Hr. Samuel Kremer, Apotheker.
- Kronstadt: Hr. Ferdinand Jekelius, Apotheker, und Hr. S. P. Mailat.
- Klausenburg: Hr. Wolf, Apotheker, Hr. Karvazy, Hr. Dr. Hinz, Hr. Dr. Binder und Hr. Engel.
- Maros-Ujvár: Hr. A. Ujvary, Apotheker.
- Reps: Samuel Nagelschmidt's Erben. 15-52

Prager Handelsakademie.

Das neue Studienjahr beginnt am 1. October d. J.

Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über die in der Interrealschule oder dem Internatiumstudium zu erwerbenden Kenntnisse. — Die Studirenden haben die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste und finden in Erbkantungs-fällen im neuerbauten Handels-hospitale unentgeltliche Pflege.

Ausführliche Prospekte und sonstige Auskünfte ertheilt bereitwilligst

im Auftrage des Verwaltungsrathes

Carl Arenz, Director. 1-6